

Bernd Kollmann / Werner Deuse

Die Schrift des Alexander Monachus  
über die Kreuzauffindung  
(*De inventione sanctae crucis*)

Einleitung, Übersetzung und Kommentar

ANTHUSA | 1

Studien zur byzantinischen Geschichte und Kultur  
Studies in Byzantine History and Culture

Franz Steiner Verlag







# Anthusa

Studien zur byzantinischen Geschichte und Kultur  
Studies in Byzantine History and Culture

Ἐρώμη Φλῶρα καὶ ἡ Κωνσταντίνου πόλις ἤγγουν Ἄνθουσα.  
„Rom (ist) Flora; und Konstantinopel – das ist Anthusa“  
(Ioannes Lydus, Liber de mensibus 4.75)

Herausgegeben von  
MICHAEL GRÜNBART

Beirat:  
ALBRECHT BERGER (LMU München), MARINA  
LOUKAKI (Nationale und Kapodistrias Universität  
Athen), VASILEIOS MARINIS (Yale University),  
INGELA NILSSON (Uppsala Universität), PAGONA  
PAPADOPOULOU (Aristoteles Universität Thessaloni-  
ki), JUAN SIGNES CODOÑER (Universidad Complu-  
tense de Madrid)

Band 1

Die Schrift des Alexander Monachus  
über die Kreuzauffindung  
(*De inventione sanctae crucis*)

Einleitung, Übersetzung und Kommentar

---

Bernd Kollmann und Werner Deuse

Franz Steiner Verlag

Bernd Kollmann ist Professor für Neues Testament im Fach Evangelische Theologie  
in der Philosophischen Fakultät der Universität Siegen.

Werner Deuse ist Oberstudienrat i. R. für Alte Sprachen im Fach Romanistik  
in der Philosophischen Fakultät der Universität Siegen und Professor für Klassische Philologie  
an der Universität Köln.

Umschlagbild: Konstantinopel, Großer Kaiserpalast  
Mosaik, Nord-Ost-Seite des Peristylhofs, 4.–6. Jahrhundert  
© Werner Jobst, Wien  
Logo: saraH filipová (nach einem Tremissis von Justinian)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2022

Druck: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza  
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-13241-1 (Print)  
ISBN 978-3-515-13244-2 (E-Book)

## VORWORT

Zu den nicht wenigen herausragenden Ereignissen, die sich während der Herrschaft Konstantins des Großen zutragen, zählen die kirchengeschichtlichen Quellen der Spätantike auch die vermeintliche Entdeckung des heiligen Kreuzes Jesu. Der Bericht von der Kreuzauffindung ist in unterschiedlichen Versionen überliefert. Den Ausgangspunkt der Traditionsbildung markiert die Helenalegende, deren Existenz seit dem späten 4. Jahrhundert belegt ist. Demnach entsandte Konstantin im Anschluss an das Konzil von Nizäa seine Mutter Helena mit dem Auftrag nach Jerusalem, sich auf die Suche nach dem lebendigmachenden Kreuz und den heiligen Stätten des Wirkens Jesu zu machen. Im Erdreich von Golgota, das in den Tagen des Kaisers Hadrian zu einem Kultort der Liebesgöttin Aphrodite geworden war, entdeckte Helena unter Mitwirkung des Bischofs Macarius das Kreuz Christi samt den Kreuzen der beiden mit ihm hingerichteten Verbrecher. Das wahre der drei Kreuze wurde nach dem Bericht des Ambrosius von Mailand anhand des Titulus identifiziert, nach anderen Legenden durch eine von dem heiligen Kreuz bewirkte Krankenheilung oder Totenerweckung. Mit dem spektakulären Fund auf Golgota beginnt die faszinierende Geschichte des Kultes um das Kreuz. Einen Teil des Kreuzes und die Nägel übersandte Helena den Berichten zufolge an den Hof Konstantins, der Rest soll in Jerusalem verblieben sein. Dort wurde die Reliquie nicht nur im Karfreitagsgottesdienst und beim Fest der Kreuzauffindung verehrt, sondern zog später auch in den Schlachten gegen die muslimischen Eroberer als vermeintliches Siegeszeichen voran. Splitter der Jerusalemer Reliquie fanden zudem schon früh den Weg in die gesamte christliche Welt und erfreuten sich bei den Gläubigen höchster Wertschätzung. Bis heute vermitteln kostbare Kreuzreliquiare wie etwa die Limburger Staurothek einen anschaulichen Eindruck davon.

Alexander Monachus gibt in ‚De inventione sanctae crucis‘ nicht nur seine Erzählversion von der Entdeckung des heiligen Kreuzes wieder, sondern bietet auch einen Abriss der Weltgeschichte, der sich unter besonderer Berücksichtigung der Heilsbedeutung des Kreuzes von der Erschaffung der Welt bis in die Zeit nach Konstantins Tod erstreckt. Dabei werden tiefgreifende theologische Konflikte der Alten Kirche wie der arianische Streit und die Auseinandersetzungen um die Lehren des Origenes thematisiert. Zudem ist das Werk von den Kernaussagen des Bekenntnisses von Chalcedon geprägt. Bei dem Autor handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um denselben Mönch Alexander, der Mitte des 6. Jahrhunderts in Salamis auf Zypern das von uns im Jahr 2007 in den ‚Fontes Christiani‘ mit Einleitung und Übersetzung herausgegebene Enkomion auf den Apostel Barnabas verfasste. Eigentlich bedürfte der griechische Text von ‚De inventione sanctae crucis‘, wie er von der Patrologia Graeca geboten wird, dringend einer Neuedition. Dieses Unterfangen stellt allerdings angesichts der komplexen Textüberlieferung mit rund vierzig zu berücksichtigenden Handschriften eine höchst anspruchsvol-

le Aufgabe dar, die wir aus unterschiedlichen Gründen nicht leisten können. Sie wird zusätzlich dadurch erschwert, dass von den drei Handschriften, auf denen die Edition in der *Patrologia Graeca* beruht, die beiden wichtigsten seit langem verschollen sind. John W. Nesbitt, der Anfang dieses Jahrtausends die Arbeit an einer Neuedition in Angriff nahm, hat angesichts der damit verbundenen Schwierigkeiten nach eigenem Bekunden mittlerweile von dem Unternehmen Abstand genommen. Umgekehrt stellt eine mit Einleitung, Kommentar und theologiegeschichtlicher Einordnung versehene deutsche Übersetzung von ‚*De inventione sanctae crucis*‘ ein schmerzliches Desiderat der Forschung dar. Die Folge ist, dass die Abhandlung des Alexander Monachus über die Kreuzauffindung ein Schattendasein fristet. In der umfänglichen Debatte um die Helenallegende und die Verehrung des Kreuzes in frühbyzantinischer Zeit wird sie nur am Rande wahrgenommen. Vor diesem Hintergrund haben wir uns nach einer geraumen Zeit des Zögerns dazu entschlossen, mit unserem auf dem Text der *Patrologia Graeca* beruhenden Werk an die Öffentlichkeit zu gehen, und tun dies in der Hoffnung, dem auch in theologiegeschichtlicher Hinsicht bedeutsamen Kreuzauffindungsbericht des Alexander Monachus in höherem Maße zu der ihm gebührenden Aufmerksamkeit zu verhelfen. Wir danken Michael Grünbart (Münster) und dem Franz Steiner Verlag dafür, dass sie uns die Möglichkeit der Veröffentlichung gegeben haben. Die Drucklegung erfolgte mithilfe eines Druckkostenzuschusses aus Haushaltsmitteln der Universität Siegen. Eine ganz besondere Freude ist es für uns, dass wir mit diesem Band die neue Reihe „*Anthusa. Studien zur byzantinischen Geschichte und Kultur*“ eröffnen dürfen.

Siegen und Köln, im Januar 2022

Bernd Kollmann und Werner Deuse

## INHALT

I. EINFÜHRUNG IN ‚DE INVENTIONE SANCTAE CRUCIS‘ ....	9
1. ÜBERLIEFERUNG, FORM UND INHALT .....	10
1.1. Überlieferung und Bezeugung .....	10
1.2. Editionen und Übersetzungen .....	11
1.3. Aufbau, Inhalt und Quellen .....	12
1.4. Frage der literarischen Einheitlichkeit .....	15
2. DIE KREUZAUFFINDUNGSLEGENDE .....	15
2.1. Älteste Zeugnisse .....	15
2.2. Die Ausgestaltung der Kreuzauffindungstradition .....	17
2.3. Historische Bewertung .....	20
2.4. Die Kreuzestafel in Rom .....	22
2.5. Das Fest der Kreuzerhöhung .....	24
2.6. Das weitere Schicksal der Kreuzreliquien .....	25
3. THEOLOGIEGESCHICHTLICHE EINORDNUNG .....	30
3.1. Verurteilung des Arius und Eintreten für das Bekenntnis von Nizäa .....	30
3.2. Rezeption der Kernaussagen des Bekenntnisses von Chalcedon .....	32
3.3. Verurteilung der Lehren des Origenes .....	35
4. VERFASSER UND ABFASSUNGSVERHÄLTNISSE .....	36
4.1. Verfasser .....	36
4.2. Zeit der Abfassung .....	37
4.3. Abfassungszweck .....	38
II. TEXT UND ÜBERSETZUNG .....	39
III. ANHANG .....	109
1. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS .....	110
1.1. Allgemeine Abkürzungen .....	110
1.2. Biblische Bücher .....	110
1.3. Werke antiker Autoren .....	110
1.4. Schriftenreihen .....	113
2. BIBLIOGRAPHIE .....	114
2.1. Quellen .....	114
2.2. Sekundärliteratur .....	119
3. REGISTER .....	126
3.1. Bibelstellen .....	126
3.2. Personen .....	127



# I. EINFÜHRUNG IN ‚DE INVENTIONE SANCTAE CRUCIS‘

## 1. ÜBERLIEFERUNG, FORM UND INHALT

### 1.1. Überlieferung und Bezeugung

Die Schrift ‚De inventione sanctae crucis‘ des Alexander Monachus ist in unterschiedlichen Fassungen überliefert, die nicht unerheblich voneinander abweichen. In seiner ursprünglichen Gestalt beinhaltet das Werk einen Geschichtsabriss von der Erschaffung der Welt bis in die Zeit von Kaiser Constantius II. und ein Enkomion auf das Kreuz, bevor es mit Ausführungen über das Fest der Kreuzerhöhung und dem Trishagion endet (BHG 410).<sup>1</sup> In den Rezensionen BHG 410b und BHG 410c finden sich am Ende geringfügige Änderungen oder Ergänzungen.<sup>2</sup> Die Textform von BHG 410b wird zudem durch eine georgische Übersetzung repräsentiert, deren älteste handschriftliche Zeugen aus dem 9. und 10. Jahrhundert stammen.<sup>3</sup> Daneben ist ‚De inventione sanctae crucis‘ auch in Kurzfassungen oder Exzerpten überliefert. Die als BHG 411 gelistete Epitome basiert auf der Textform BHG 410b, mit der sie den Wortlaut der leicht erweiterten Schlussdoxologie teilt. Sie kürzt aber den einleitenden Geschichtsabriss radikal zusammen, indem sie erst mit dem Episkopat des Macarius und der Herrschaft Konstantins des Großen einsetzt.<sup>4</sup> Eine weitere Epitome (BHG 411b) beschränkt sich bei der Geschichtsdarstellung auf den Zeitraum von Jesu Geburt bis zur wunderbaren Kreuzerscheinung in den Tagen von Constantius II., und zudem fehlen dort das Enkomion auf das Kreuz und der Verweis auf das Fest der Kreuzerhöhung.<sup>5</sup>

Erstmals sicher bezeugt ist ‚De inventione sanctae crucis‘ im 12. Jahrhundert bei dem byzantinischen Geschichtsschreiber Michael Glykas, der in seinen Annalen ausdrücklich Alexanders Bericht von der Taufe Konstantins in Nikomedia<sup>6</sup> zurückweist und davon spricht, dass der Kaiser die Taufe in Rom durch Bischof Silvester empfing.<sup>7</sup> Ob auch bereits Theophanes mit seiner im Jahr 813 abgeschlossenen Chronik von Alexander Monachus beeinflusst war oder beide auf ähnliche Quellen zurückgriffen, wird kontrovers diskutiert.<sup>8</sup> In der Chronik des Georgius Monachus

1 HALKIN, *Bibliotheca Hagiographica Graeca* III, S. 85.

2 Die Textfassung BHG 410b findet sich unter anderem in drei Pariser Handschriften; BHG 410c wird offenkundig durch zwei Textzeugen aus dem 13. bzw. 16. Jahrhundert repräsentiert. Vgl. HALKIN, *Bibliotheca Hagiographica Graeca* III, S. 85; DERS., *Novum Auctarium*, S. 268; VAN ESBROECK, *Sur la Croix*, S. 107.

3 Vgl. VAN ESBROECK, *Sur la Croix*, S. 102–132. Edition der georgischen Version durch MGALOG-LIŠVILI, *K'ronika*.

4 VAN ESBROECK, *Sur la Croix*, S. 107. Den Text der Epitome BHG 411 bietet MIGNE, PG 87/3, Sp. 4077–4088.

5 Vgl. HALKIN, *Novum Auctarium*, S. 268.

6 ALEXANDER MONACHUS, *cruc.* 57.

7 MICHAEL GLYKAS, *annales* IV 194c–d (S. 466–467 BEKKER); vgl. KAZDHAN, *Constantin Imaginaire*, S. 200.

8 Siehe unten S. 14.

(Hamartolus) aus dem späten 9. Jahrhundert zeigen sich in der Beschreibung der politischen Verhältnisse Judäas zur Zeit Jesu Parallelen zu Alexander Monachus, doch sind diese kaum ein Indiz für eine Benutzung von dessen Werk.<sup>9</sup>

## 1.2. Editionen und Übersetzungen

Die Erstedition von ‚De inventione sanctae crucis‘ (BHG 410) erfolgte durch den Jesuiten Jakob Gretser (1562–1625), der sich auf zwei unterschiedliche Handschriften stützen konnte. Dabei handelte es sich einerseits um den aus dem 16. Jahrhundert stammenden Codex graecus 271 der Bayerischen Staatsbibliothek München, andererseits um eine Handschrift, die ihm der ebenfalls dem Jesuitenorden zugehörige Gelehrte Andreas Schott zur Verfügung stellte. Schott wiederum hatte den Text der in seinem Besitz befindlichen Handschrift anhand eines Codex aus Grottaferrata überprüft und dessen abweichende Lesarten vermerkt, sodass Gretser den Codex aus Grottaferrata indirekt als weitere Quelle heranziehen konnte.<sup>10</sup> Im Gegensatz zum Münchner Codex, von dem mit dem Codex graecus 273 der Bayerischen Staatsbibliothek auch noch eine Schwesternhandschrift existiert, sind sowohl der Codex Schotts als auch der von Schott zusätzlich verwendete Codex aus Grottaferrata verschollen.<sup>11</sup> Im Jahr 1860 druckte Jacques-Paul Migne in seiner *Patrologia Graeca* den mit einer lateinischen Übersetzung versehenen Text von Gretser ab und verhalf ihm damit zu allgemeiner Verbreitung.<sup>12</sup> Eine weitere Edition von ‚De inventione sanctae crucis‘ wurde 1913 von dem italienischen Gelehrten Pio Carlo Pennacchini veröffentlicht.<sup>13</sup> Pennacchini beruft sich zwar ergänzend zu den bereits erwähnten Handschriften auf den von Gretser und Migne nicht benutzten Codex Mediolanensis Ambrosianus graecus 798 (A 63) aus dem 11. Jahrhundert<sup>14</sup>, bietet aber einen mit italienischer Übersetzung versehenen Text, der fast exakt der Version in der *Patrologia Graeca* entspricht. Im Jahr 2003 brachte John W. Nesbitt unter Einbeziehung von zehn griechischen Handschriften aus dem 10.–16. Jahrhundert, darunter auch der von Pennacchini erwähnte Mailänder Codex, eine Neuedition jenes kurzen Abschnitts heraus, in dem Alexander Monachus die eigentliche

9 Vgl. etwa ALEXANDER MONACHUS, *cruc.* 12, mit GEORGIUS MONACHUS, *chron.* 219 (Bd. I, S. 300 DE BOOR). KAZDHAN, *Constantin Imaginaire*, S. 200, vermutet, dass beide Autoren unabhängig voneinander auf Eusebs Kirchengeschichte zurückgegriffen haben. Zudem findet sich bei GEORGIUS MONACHUS (HAMARTOLUS), *chron.* 410–411 (PG 110, Sp. 620–621), ein fast wörtlich mit der Darstellung des Alexander Monachus übereinstimmender Bericht über die Kreuzauffindung, der aber eine nicht zum ursprünglichen Text gehörende Interpolation darstellt (BORGEHAMMAR, *Holy Cross*, S. 25) und in der kritischen Edition von Carolus de Boor fehlt.

10 GRETSER, *De Cruce Christi* Bd. 2, S. 1–52. Vgl. zu Gretsers Edition NESBITT, *Some Observations*, S. 475–486.

11 Vgl. OPITZ, *Vita Konstantini*, S. 539. Der Codex aus Grottaferrata soll im 17. Jh. in die Vatikanische Bibliothek gelangt sein, wo sich seine Spur verliert, vgl. PENNACCHINI, *Discorso*, S. 3.

12 PG 87/3, Sp. 4015–4076.

13 PENNACCHINI, *Discorso*, S. 7–75.

14 In der Handschrift folgt ‚De inventione sanctae crucis‘ auf das Protevangelium des Jakobus, vgl. MARTINI – BASSI, *Catalogus Codicum Graecorum Bibliothecae Ambrosianae II*, S. 894–895.

Kreuzauffindung schildert.<sup>15</sup> Roger Scott legte 2004 eine auf dem Migne-Text der *Patrologia Graeca* beruhende englische Übersetzung von ‚*De inventione sanctae crucis*‘ vor.<sup>16</sup> Textkritische Fragen wirft die Edition von Gretser bzw. Migne nicht zuletzt bei der Darstellung von Konstantins Tod und Begräbnis auf. Sie enthält dort unter Berufung auf den heute verschollenen Codex aus Grottaferrata einen umfanglicheren Bericht darüber, wie Konstantin am Ende seines gottgefälligen Lebens die Nachfolge regelte, bei seinem Tod sogleich Aufnahme ins Himmelreich fand, seine Soldaten ihn bei der Sarglegung wie einen verstorbenen zärtlichen Vater betrauten und er von Constantius II. in der Kirche der Apostel beigesetzt wurde, die er schon zu Lebzeiten in Konstantinopel als Mausoleum hatte erbauen lassen und in der als erstes Mitglied der kaiserlichen Familie Helena ihren letzten Ruheort gefunden hatte.<sup>17</sup> Andere Handschriften wie die beiden Münchner Codices aus der Bayerischen Staatsbibliothek bieten an dieser Stelle einen kürzeren und vielleicht ursprünglicheren Text, in dem in komprimierter Form Konstantins Aufteilung des Reiches auf seine drei Söhne, der Tod des Kaisers und die Beisetzung in Konstantinopel festgehalten werden.<sup>18</sup>

### 1.3. Aufbau, Inhalt und Quellen

Die Schrift ‚*De inventione sanctae crucis*‘ kombiniert Stilelemente der christlichen Historiographie mit der Form des Enkomions. Im Prolog legt Alexander Monachus Rechenschaft über die Entstehungsumstände des Werks ab. Er gibt zu erkennen, dass er von geistlichen Würdenträgern, die namenlos bleiben, mit der Abfassung seiner Abhandlung betraut wurde. Dabei will er die Erfüllung des Auftrags lange hinausgezögert haben, da er sich der Größe der Aufgabe nicht gewachsen fühlte. Am Ende habe er sich nur aus Angst vor den Folgen des Ungehorsams dazu durchgerungen, das Werk in Angriff zu nehmen. Unter Betonung der hervorgehobenen Heilsbedeutung des Kreuzes und seiner Vorabbildungen in alttestamentlicher Zeit entwirft der Autor zunächst eine historiographische Skizze, die von der Erschaffung der Welt bis zur Menschwerdung, Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi reicht. Es schließt sich eine auf das Geschick des Kreuzes und der Kirche zentrierte Darstellung der römischen Kaisergeschichte von Caligula bis in die Tage Konstantins des Großen an, bevor das Konzil von Nizäa und die Entdeckung der Kreuzreliquien durch Konstantins Mutter Helena und den Jerusalemer Bischof Macarius in den Mittelpunkt rücken. Danach richtet sich der Fokus auf den Tod Konstantins und die Herrschaft von Constantius II., die für den Autor durch das Wiedererstarken der „arianischen Krankheit“ und die wunderbare Kreuzerscheinung in Jerusalem ihre spezifische Prägung erfuhr. Den Höhepunkt des Werks markiert ein Loblied

15 NESBITT, *Alexander the Monk's Text*, S. 24–27. Diese Textprobe (siehe unten S. 90, 92), die einzeln allerdings längeren oder stilistisch glatteren Textvarianten den Vorzug gibt, war als Vorbote einer letztlich nicht verwirklichten Neuedition von ‚*De inventione sanctae crucis*‘ gedacht.

16 SCOTT, *Discovery of the True Cross*, S. 157–184.

17 PG 87/3, Sp. 4068.

18 Vgl. PG 87/3, Sp. 4067–4068, Anm. 71.